

Die Macht der Karikatur

Richard Jilka

Karikaturen können urkomisch sein. Dann verletzen sie mit treffendem Witz versöhnlich. Der Karikaturenstreit mag lächerlich scheinen, komisch ist er keinesfalls. Damit haben die Wortführer unserer radikal säkularen Moderne nicht gerechnet, wogen sie sich doch in der Meinung, die Weltgeschichte laufe unumkehrbar auf ihre abgeklärt erleuchtete Weltsicht zu. Eine als überlebt angesehene religiöse Weltsicht erweist sich plötzlich als ungemein vital. Nun stehen unsere Politmanager hilflos vor einem Flächenbrand. Zu der wachsenden Anzahl von Konflikten ist unversehens ein regelrechter Kulturkampf hinzugekommen; ausgelöst durch belanglose Kritzeleien, die jedoch in der zugespitzten Krise unheimlich scharf zündeten. Der Mopp tobt auf den Straßen islamischer Länder und läuft vermutlich sogar seinen Anstiftern aus dem Ruder. Der Mopp übt sich nicht bloß in den Ritualen der Gewalt, verbrennt Fahnen und Stroh puppen, sondern auch Botschaften und macht Jagd auf Europäer, die sich doch im Windschatten der USA bisher für harmlos hielten und in ihrer Naivität unversehens eine Lawine losgetreten haben. – Wie mögen sich nun die Karikaturisten fühlen, denen wie Salman Ruschdie eine Fatwa droht? Wird demnächst ein Kreuzfahrtschiff mit fanatisierten Muslimen vor den Küsten Dänemarks erscheinen und Kopenhagen beschießen? Jedenfalls sind weder ein Ende noch die Folgen des aktuellen Kulturkampf abzusehen. Kulturkämpfe sind politisch kaum zu lenken, auch Bismark hatte den seinen, den er nach einem siegreichen Krieg mit der katholischen Kirche anzettelte, verloren. Und die westliche Welt hat in den vergangenen Jahren durch vielfältige Aktivitäten, Drohungen und militärische Eingriffe in der islamischen Welt, ihre notorische Parteilichkeit für Israel und ihren desaströsen Krieg im Irak ihre Glaubwürdigkeit bei vielen Muslimen verspielt. Nun hat sie sich auch noch als gotteslästerliche Gesellschaft *geautet*. Die vermeintliche Gottes- oder Prophetenlästerung brachte das Faß zum überlaufen und traf ins Herz der Muslime.

Ein Merkmal von Kulturkämpfen ist die schablonenhafte Vereinfachung, die karikierende Zuspitzung der Weltanschauung eines Anderen, dem dadurch die Rolle des Gegners, ja des Feindes aufgedrängt wird. Um bei-

derseits Emotionen zu entfesseln beginnt man einander die heiligen Kühe zu schlachten. Mit entsprechender Treffsicherheit initiiert eine iranische Zeitung die Karikierung des „Holocaust“, also die Verhöhnung und Lästerung seiner Opfer. Sehr wahrscheinlich werden wir demnächst eine Serie geschmackloser, hierzulande kaum erträglicher, sogar gesetzlich verbotner Kritzeleinen zu erwarten haben. Sie werden die Grenzen öffentlich erlaubten Humors drastisch überschreiten. Wie wird es mit ihrem Nachdruck in europäischen Zeitungen aussehen? Das Internet bringt sie sowieso. Um das unverzichtbare Recht auf Information, die Pressefreiheit und das Recht der Ermordeten auf Schutz vor Beleidigung wird zweifellos öffentlich beredt gestritten werden. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden Massenproteste gegen solch schäbige Witze in europäischen Städten nicht zu erwarten sein. Gewiß steht nicht zu befürchten, daß iranische Fahnen oder Botschaften verbrannt werden. Für dergleichen Auftritte sind unsere Gesellschaften seit einigen Generationen zu abgeklärt. In der medialen Flut machen ein paar eklige Bilder mehr oder weniger den Kohl auch nicht mehr fett. Nein, unser Herz wird durch geschmacklose Bilder nicht dermaßen getroffen, daß wir uns gewalttätig ereifern müßten. Statt in behrenden Reden über unsere Auslegung von Presse- und Meinungsfreiheit könnte in der gelassenen Hinnahme makaberer Witze eine beispiegebende Lexion über westliche Freiheit bestehen. Diesbezüglich muß man sich um unsere Gesellschaften keine Sorgen machen. Aber wie sieht es mit der veröffentlichten Meinung aus? Wird sie dazu beitragen, dem Kulturkampf den Wind aus den Segeln zu nehmen oder ihn durch wohlklingende Grundsatzklärungen anfachen? Vollends kann einem um unsere Politmanager bange sein. Werden sie das zu erwartende Gekritzel zum Anlaß nehmen, um sich publikumswirksam als Gralshüter der Geschichte und ihrer Opfer zu inszenieren, indem sie ausposaunen, daß die bevorstehenden makaberen Karikaturen unter keinen Umständen hinzunehmen seien? (Es sind doch bloß Karikaturen, die unser Herz nicht treffen, es schlägt doch längst an einem anderen Fleck, etwas dort, wo wir das Portemonnaie tragen.) Ist man sich darüber bewußt, welche Konsequenzen es haben kann, wenn eine Regierung mißliebige oder ungehörige Aussagen, die in einem anderen Land gemacht werden, für „nicht hinnehmbar“ erklärt? Das Wortgerassel vom „nicht hinnehmbar“ klingt sehr wilhelminisch, seine Konsequenz ist die Entsendung irgendeines Kanonenbootes.